

Vom Mittelmeer zum Mittelrhein. Klimaanpassung im Weltkulturerbe Oberes Mittelrheintal, Fachgespräche 26. Juni 2023, Bingen am Rhein

10:15 Uhr Eröffnungsvortrag

Dr. Eckhard Braun

Wie gelingt im Klimawandel ein nachhaltiger Schutz von Kultur und Natur?

1. Ausgangslage und Einstieg in einen Veränderungsprozess: Die Dringlichkeit deutlich machen

Die Welt, die Erde, unser Land, unsere Heimat, wir selbst erleben den Beginn einer klimatischen Katastrophe von ungeheuren Ausmaßen. Die beängstigenden Prognosen der Klimaforscher und der Umwelt- und Naturwissenschaftler werden von der Realität überholt. Obwohl die Ankündigungen schon jahrzehntealt sind hat die Menschheit, haben wir, hat unser Land, unsere Politik darauf noch kaum reagiert. Es ist im Hinblick auf die Größe der Veränderungen des Klimas praktisch noch nichts passiert. Trotz aller Versprechungen und internationalen Zusagen und sogar trotz eines verfassungsgerichtlichen Urteils handelt die Regierung völlig unzureichend. Vor allem wird, statt die Lage dem Bürger deutlich zu machen und zu vermitteln, der Klimawandel als ein (partei)politisches Thema neben anderen mißbraucht. Dies nimmt inzwischen Züge einer irrationalen Verkennung der Tatsachen und des bewußten Ignorierens der Wirklichkeit an. Es sieht danach aus, dass selbst bei Einhaltung des Pariser Klimaabkommens die Klimaerwärmung in diesem Jahrhundert nicht bei 2 Grad, sondern bei 3 bis 4 Grad oder höher landen wird¹ und dass die Schmelze der Polkappen und der Gletscher sowieso bereits unumkehrbar ist. Die in den letzten Sommern erlebte Hitze und Dürre, die weltweiten Umweltkatastrophen sind keine normalen Erscheinungen im klimatischen Auf und Ab der Jahre, sie sind Folge der menschengemachten Erwärmung und sie werden zunehmen, das ist inzwischen sogar den Vertretern der meisten Staaten klar – und dennoch handeln sie nicht oder unzureichend. In Frankreich und Dänemark herrscht

¹ Das werden dann 6 Grad über der vorindustriellen Durchschnittstemperatur sein. Siehe Haberkorn, Tobias (2018): „Die Sintflut kommt. Über den Klimawandel reden wir immer noch als sei er eine Fiktion. Dabei ist längst ein Klimakrieg im Gange“, Zeit Online, <https://www.zeit.de/kultur/2018-10/klimawandel-schuld-erkennung-klimakrieg-weltklimakonferenz> (letzter Aufruf 24.06.2023)

bereits heute Wasserknappheit. Unserem Land droht die Versteppung, Brandenburg macht den Anfang. Manche sprechen noch euphemistisch von einem zu erwartenden mediterranen Klima – was ja auch im Namen dieser Tagung anklingt. Der letzte Weltklimabericht lässt es an Eindeutigkeit und klaren Hinweisen auf einen noch viel stärkeren Klimawandel als bisher erwartet nicht fehlen. Den meisten Tageszeitungen war er nur eine einmalige Meldung wert, ein öffentlicher Diskurs ist daraus nicht entstanden. Was können wir diesem völligen Versagen, diesem grandiosen Scheitern unserer Gesellschaft und Politik eigentlich noch entgegensetzen. Samuel Beckett meint (allerdings bezüglich seines persönlichen Scheitern) sarkastisch „Besser scheitern!“ Tatsächlich bleibt uns wohl nicht viel mehr übrig, als besser zu scheitern, denn die ersten Kipppunkte sind bereits erreicht und überschritten und alles deutet darauf hin, dass auch die nächsten nicht verhindert werden. Millionen von Menschen haben bereits ihre Heimat wegen völliger Dürre verlassen. Weite Landstriche unseres Planeten sind bereits verheert, ausgetrocknet, überschwemmt. Vielfache dystopische Darstellungen in der Kunst, in Filmen und Literatur sind schon Wirklichkeit geworden.

Damit die Entwicklung nicht „durch die Decke schießt“, d.h. damit die Erde nicht unbewohnbar wird – mit allen Konsequenzen für unsere dann lebenden Nachkommen, an denen wir uns heute schuldig machen – können wir nach meiner Einschätzung nur noch Schadensbegrenzung üben, ob es gelingt, ist fraglich.²

2. Veränderungskommunikation: Informieren, erklären, diskutieren, beteiligen, vorleben

Wer Veränderung – wie hier im Mittelrheintal anstoßen möchte, sollte beherzigen, dass der Umgang mit dem gewandelten Klima oder - wie Sie im Programm der heutigen Tagung schreiben – mit einem **integrativen Gesamtkonzept zur Klimaanpassung**“ nur erfolgreich sein wird, wenn sich dabei gleichzeitig auch das Verhalten und Handeln der Menschen ändert. Denn Veränderungen in Form einer Landschafts-**um**-gestaltung werden von den dort lebenden Menschen dann mitgetragen oder selbst vorgenommen, wenn sie eine veränderte

² Siehe dazu auch den dringenden Appell von Norbert Sievers, ehem. Geschäftsführer der Kulturpolitischen Gesellschaft aus kulturpolitischer Sicht: Kulturpolitik muss auch Klimapolitik sein, um Heimat(en) zu schützen, in: Jahrbuch für Kulturpolitik 2019/20, transcript Verlag, Bielefeld, S. 159 bis 169.

Einstellung zu ihrer Region, ihrer Heimat haben. Die Landschaftsgestalt ist ja schließlich menschengemacht und orientiert sich – bisher jedenfalls – überwiegend an den ökonomischen und den Wohnbedürfnissen der Menschen, selten an denen der Natur. Ich verstehe den Begriff des „integrativen“ Gesamtkonzepts so, dass es vor allem die Menschen integrieren möchte. Als Integration – unterstelle ich einmal – ein gewolltes und zielgerichtetes – auf den Klimawandel hin ausgerichtetes Vermitteln, Erklären und Bewusstmachen und vor allem die Teilhabe an der Konzeptentwicklung. Ich hoffe, ich irre mich nicht?

Wenn das so ist, darf ich als (mit einiger Erfahrung versehener) Change Manager im kulturellen Feld sagen: Ja, so ist es richtig. Ja, es wird notwendig sein, jede Maßnahme zur Klimaanpassung gemeinsam mit den davon betroffenen Menschen, den Bewohnern des Mittelrheintals zu konzipieren – und dann aber auch umzusetzen. Denn Pläne und Konzepte zu machen, ist derzeit Legion – die Umsetzung aber wird meist hinausgezögert (siehe aktuelle Klimaziele der Bundesregierung und ihre zögerliche, weichgespülte Umsetzung). Warum ist das so? Weil die Menschen nicht mitgehen oder vielmehr nicht mitgenommen werden, weil die Ziele der Klimapolitik nicht hinreichend vermittelt werden, weil die Menschen, die Bürger unseres Landes nach wie vor im politischen Machtkampf durch Falschinformationen getäuscht und insofern missbraucht, statt aufgeklärt werden.

Ihr Ansatz eines integrativen Gesamtkonzepts ist also richtig und erfüllt die Forderungen einer guten, demokratischen Politik, nach der die politischen Verantwortungsträger ihr Handeln stets gut vermitteln und die Bürger mitnehmen, sie über die Gründe und Ziele der Maßnahmen informieren und entsprechende Überzeugungsarbeit leisten. Nur so lassen Menschen sich motivieren. Nur so werden sie den Veränderungen zustimmen. Und noch etwas: die Verantwortlichen müssen natürlich selbst von ihrem Tun überzeugt sein, selbst eine klimabewusste Haltung und Einstellung haben, um glaubwürdig und ein Vorbild zu sein.³ Schließlich ist eigenes Wollen und Mittun allemal besser als von oben Verordnetes oder gar Verbotenes.

³ Deutinger, Gerhild (2017): Kommunikation im Change: Erfolgreich kommunizieren in Veränderungsprozessen. Springer Gabler (Tb), S. 42.

3. Anreize setzen, Ziele bestimmen, Visionen fördern

Um Bewegung in die Gesellschaft zu bringen, bedarf es einer positiven Motivation. Das Ziel der Motivation wird sein, sich die Vorteile und Gewinne – aber auch das vielleicht noch vermeidbare Schlechte – vor Augen zu setzen und eine Vision zu entwickeln, nach der trotz oder weil die Welt sich verändert, gelingendes Leben noch möglich ist. Ein Leben, das vielleicht smart, sauber, umweltfreundlich, in vielerlei Hinsicht aber auch angenehm bescheiden, leiser, weniger hektisch und innerlicher sein wird.

- Die Vision kann in dem Auftrag, ja in der Mission bestehen, unsere Gesellschaft von ihren Krankheiten zu kurieren: Den Wandel aktiv voran zu bringen, Abstand zu nehmen von der krassen Fortschrittsgläubigkeit, von der völlig hybriden (kapitalistischen) Gewinnmaximierungshysterie, vom Geschwindigkeitswahn, von der gnadenlosen Ausbeutung von Menschen, Ressourcen und der Erde bis in ihre tiefsten Tiefen.
- Die Vision kann darin bestehen, die zu erwartenden Reiter der Apokalypse einzudämmen und zu steuern: den Kampf ums Überleben in den Hitzeregionen, um Wasser, Land und Luft, gegen millionenfache Migration, gegen Rassismus, Hass und Kriege, gegen oder für die (aus)sterbende und ausgestorbene Tier- und Pflanzenwelt, für die Regeneration der kaputten Wälder, Flüsse und Seen, Meere und Länder.
- Die Vision kann eine Welt sein, in der ein Überleben möglich ist – eine Vision wider alle Vorhersagen

Motivation, Zielbestimmung und Vision lassen sich nicht durch Befehl und Zwang, Verbotsgesetze oder top down-Ansagen erreichen. Die Menschen werden nur auf Ideen, Konzepte und Angebote reagieren, die ihnen vorteilhaft erscheinen, ihnen etwas Besseres und nichts Schlechteres in Aussicht stellen. Selbst Austausch, Umstellung und schon kleine Veränderungen liebgewordener Gewohnheiten selbst bei gleichbleibendem Status werden nahezu reflexhaft abgelehnt, weil die Lernangst der Menschen hoch ist. Und der Lernangst steht die Veränderungsangst zur Seite. Beide Ängste ziehen Mauern von Sicherheit um die Menschen und es sind immer nur wenige nicht Eingemauerte. Doch die Veränderungsangst kann überwunden werden, wenn die Dringlichkeit, die Unausweichlichkeit der Veränderung überwältigend ist und ohne sie nur der Untergang oder große Nachteile drohen. Daraus

sollte ein Informations- und Bildungsauftrag abgeleitet werden. Die Mauer der Lernangst wiederum kann überwunden werden, wenn dahinter ein Garten mit schönen Früchten lockt. Daher kommt der Hinweis auf Motivieren, Ziele setzen und Visionen entwickeln. Das sind meist paradiesische Bilder vom Besseren, Schöneren, Gesünderen u.s.w.). In dieser Hinsicht sind die meisten Menschen einfach gestrickt, aber sehr misstrauisch. Mein Rat ist, eine klimapolitische Aufklärungskampagne, die Gefahren und Folgen des Klimawandels als Tatsache (und nicht als politische Meinung) zu vermitteln. Gleichzeitig sollten auch die Möglichkeiten des Umgangs mit und unter einem gewandelten Klima diskutiert werden. Es gilt, die Menschen in das Nachdenken über diese Sache einzubeziehen und sie nicht nur zu belehren. Menschliche Bildung findet durch Nachdenken über Lösungen und über das Bewerten von Handlungsalternativen statt. Also gilt es Alternativen visionär zu entwickeln und möglichst vielfältige und plurale Gestaltungsmöglichkeiten eines klimaangepassten und klimaschonenden Lebens vorzuschlagen und anzubieten. Dabei darf und soll ein Blick über die Mauer gewährt werden und die „andere“, bessere, sozialere und menschlichere Seite eines nachhaltigen und klimabewussten Lebens gezeigt werden. Die eine und die andere Form der Lebens- und Umweltgestaltung und der ökonomischen Ordnung sollten in einen Konnex gesetzt werden. Die Utopie der Nachhaltigkeitsziele des Pariser Klimaabkommens sollte in eine den Menschen verstehbare und annehmbare, ja wünschbare Vision übertragen werden und die Vision muss wiederum in kleine Münze, d.h. in erreichbare Ziele gebrochen werden. All das darf nicht nur den Verstand ansprechen, sondern sollte die Herzen berühren. Visionen sind eher emotional als rational legitimiert.

4. Transformation durch ein neues Kulturverständnis

Klimaschutz und nachhaltiges Wirtschaften werden ein neuer, gewichtiger Teil unserer kulturellen Grundhaltung, unseres kulturellen Bewusstseins sein (müssen).⁴ Das ist ein kulturpolitischer Bildungsauftrag. Dieser Auftrag besteht darin, das Verständnis von Nachhaltigkeit im Sinne der Erhaltung unserer Lebensgrundlage zu fördern, wissenschaftliche Erkenntnis zu einem Teil unseres Lebens- und Erfahrungswissens zu machen. Klima- und Naturschutz dürfen keine Frage eines politischen oder gar parteipolitischen Standpunktes

⁴ Kultur hier im Sinne des soziologischen Kulturbegriffs verstanden als Lebensform, als "The whole way of life".

mehr sein. Nachhaltiges Handeln und Klimaschutz müssen zum selbstverständlichen Element unseres Lebens, unserer Lebensführung, unseres Lebensstils werden, sie müssen zum normativen und moralischen Verständnis eines guten und gelingenden Lebens jedes einzelnen Menschen werden.

Der Schlüssel zu einem veränderten umweltbewußten, klimaneutralen und klimafreundlichen Verhalten ist ein verändertes Kulturverständnis. Es heißt: Das Sein bestimmt das Bewusstsein, besser ist, wenn ein aufgeklärtes Bewusstsein unser Handeln und Sein bestimmt: im persönlich-privaten Bereich, für Werte und Weltanschauung und in der beruflichen und öffentlichen Praxis. Alles Tun wird von einem neuen nachhaltigen, klimafreundlichen kulturellen Ethos getragen sein müssen, wenn eine erfolgreiche Transformation unserer Gesellschaft gelingen soll. Bildung für nachhaltige Entwicklung. Altes Denken hinsichtlich Fortschritt, Energie, Ökonomie, Ernährung, Reisen etc. wird sich stark wandeln und die Einstellung zur Natur, Umwelt und zur Welt insgesamt wird eine andere werden. Nehmen wir nur als Beispiel, die heute immer noch praktizierte, auf Gewinn und Gewinnsteigerung ausgerichtete Forst- und Landwirtschaftskultur. Ich prophezeie: Forstarbeit wird schon bald ausschließlich dem Natur- und Klimaschutz gewidmet sein. Landwirtschaft wird ins Feld der Ernährungs- und Daseinsvorsorge wandern, gleiches gilt für das Gesundheitswesen, die öffentliche Energieversorgung und den Verkehr.

Es ist nun aber nicht so, dass alle alten Ideen, Werte und Vorstellungen über Bord zu werfen sind. Es gibt auch grundlegende alte Ideen z.B. hinsichtlich der Nachhaltigkeit im Wirtschaften, in der Forstwirtschaft, in der Landwirtschaft, in der Landschaftsgestaltung und im Umgang mit natürlichen Ressourcen, die es lohnt, sich wieder nach ihrem eigentlichen und ursprünglichen Sinn zu aktivieren.⁵

Dies dem Denken der Menschen nahezubringen – den Menschen, die hier (heute) in den Bereichen der Denkmalpflege, im Landschafts- und Naturschutz, in der Forstwirtschaft und im Weinbau tätig sind, wird nicht leicht sein. Die Aufgabe sollte auch nicht dilettantisch, sondern wohlüberlegt und mit Expertenrat angepackt werden. Das Bewusstsein verändern,

⁵ Also nicht in Form einer falsch verstandenen Resilienz, die in Unternehmen z.B. der fossilen Energiewirtschaft (Exxon u.a.) sogar die erfolgreiche Agitation gegen umweltverträgliches Wirtschaften zu legitimieren versucht oder Nachhaltigkeit im Sinn schnell nachwachsender und zu kapitalisierender Waldbestände

Motivationsprozesse auslösen ist eine Kunst, die Kenntnis, Können, Erfahrung und Intuition fordert. Sie, die heute hier Anwesenden, und Ihre Institutionen sind aber aufgerufen, sich diesem Auftrag zu stellen, wer denn sonst. Denn Sie haben mit dem Anliegen des Natur- und Klimaschutzes, der historischen Altertümer, dem kulturellen Erbe tagtäglich zu tun. Aufgerufen sind aber auch alle Vermittler von Bildung im gesamten Schul- und Bildungswesen, in der kulturellen Bildung, bei kulturpolitischen Maßnahmen, in der Kulturentwicklungsplanung, in der Natur- und Landschaftsplanung, in der Stadtentwicklung und natürlich in der Politik. Die Aufgabe ist eine enorme, sie kreist um neue Formen der Gesellschaftsgestaltung, um eine neue sozial-ökonomische Lebens- und Arbeitskultur.⁶

⁶ Zu all dem: Jahrbuch für Kulturpolitik 2021/22. Thema: Kultur der Nachhaltigkeit. Hrsg. vom Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft, Franz Kröger, Henning Mohr, Norbert Sievers, Ralf Weiß. transcript Verlag Bielefeld